

Interview mit Stromnetz-Chef Dr. Adolf Schweer

„Strom-Einbahnstraße wird zur unübersichtlichen Schnellstraße“

Die Energiewende kommt! Diese Woche wurde in Bonn, im Beisein von Bundeskanzlerin Angela Merkel, der nationale Netzentwicklungsplan vorgestellt. Eine Erkenntnis: Sachsen berührt der Ausbau der neuen Stromautobahnen nicht. Dennoch müssen auch im Freistaat dringend Strom-Trassen gebaut werden. Denn: Das bestehende Netz ist auch hier überlastet! Warum, erklärt der Chef der „Mitteldeutschen Netzgesellschaft Strom“ (betreibt das Stromnetz in weiten Teilen Sachsens, Sachsen-Anhalts, Brandenburgs und Thüringens), Dr. Adolf Schweer, im Interview.



Dr. Adolf Schweer

Foto: PR

Morgenpost am Sonntag: Die Bundesregierung will bis 2050 mit erneuerbaren Energien 80 Prozent des Strombedarfs decken. Das entspricht in etwa dem heutigen Anteil von fossiler und Kern-Energie. Was bedeutet das für die Energieversorgung in Sachsen?

Adolf Schweer: Unseren Strom werden künftig nicht mehr wenige große zentrale Kraftwerke erzeugen, sondern viele dezentrale Biogas-, Solar-, Wasser- und Windkraftanlagen. Besonders letztere werden nachhaltig unser Landschaftsbild prägen. Bisher waren unsere Stromverteilnetze wie Einbahnstraßen angelegt - von den Kraft-

werken hin zu den Verbrauchern. Heute sind diese Versorgungsnetze zusätzlich Versorgungsnetze, die den Strom aus erneuerbaren Energien vom Erzeuger zum häufig weit entfernten Verbraucher transportieren.

Bildlich gesprochen heißt das, die ‚berechenbare‘ Einbahnstraße entwickelt sich zur unübersichtlichen zweispurigen Schnellstraße. Um da Unfälle zu vermeiden, müssen wir neue intelligente Verteilnetze schaffen.

Die regionalen Verteilnetze spielen also eine Schlüsselrolle bei der Energiewende?

Absolut. Leider berücksichtigt man das bisher nicht genügend. Auch da sind Milliarden-Investitionen nötig. Wir rechnen, dass allein in unserem Netz in Sachsen rund 1000 Kilometer Leitungen ausgebaut werden müssen.

Ostdeutschland ist Vorreiter bei den erneuerbaren Energien. Auch in Sachsen sollen demnächst neue Wind- und Solarparks grünen Strom produzieren. Kann das Netz problemlos diesen Strom aufnehmen?

Nein, müsste die ehrliche Antwort lauten. Wir greifen heute immer öfter ein und schalten Solaranlagen oder Windräder ab, weil in wind- und sonnenreichen Zeiten deren Strom unser Netz überlastet. Sehen Sie, Energie breitet sich fließend wie Wasser auf einem Tisch aus. Nach Polen und Tsche-

chien können wir den Strom kaum noch abgeben. Die Länder haben begonnen, ihre Netze an der Grenze abzuriegeln, denn die hiesige Einspeisung von erneuerbaren Energien ins Ausland bringt den Netzbetrieb bei unseren Nachbarn gehörig durcheinander. In Sachsen gibt es zum Glück noch Industrie und somit Stromabnehmer. In Brandenburg oder Sachsen-Anhalt fehlen uns die Großverbraucher fast völlig. Dennoch müssen wir jedes neue Windrad und jede Photovoltaikanlage anschließen. Dazu sind wir per Gesetz verpflichtet.

Bekommen die Windmüller trotzdem Geld, wenn ihre Räder zwangsweise stillstehen?

Bei Abschaltungen aus Gründen der Netzsicherheit - ja.

Warum hält der Netzausbau nicht Schritt mit dem Ausbau der erneuerbaren Energien?

Das liegt an den langen Planungs- und Genehmigungszeiten. Ein Windpark entsteht in ein bis zwei Jahren. Für die Errichtung einer Hochspannungsleitung veranschlagen wir fünf Jahre und mehr. Für uns wäre es darum wichtig, frühzeitig von der Politik in alle Planungen mit einbezogen zu werden. In Sachsen sind wir dazu mit den Verantwortlichen im Gespräch.

Braunkohle-Kraftwerke schultern traditionell die Strom-Grundlasten in Sachsen. Führt der Ausbau der Wind- und Solarenergie nun



Arbeiter errichten eine Hochspannungsleitung: Auch in Sachsen muss das Netz ausgebaut werden. Foto: imago

dazu, dass die Kraftwerke umgebaut werden müssen?

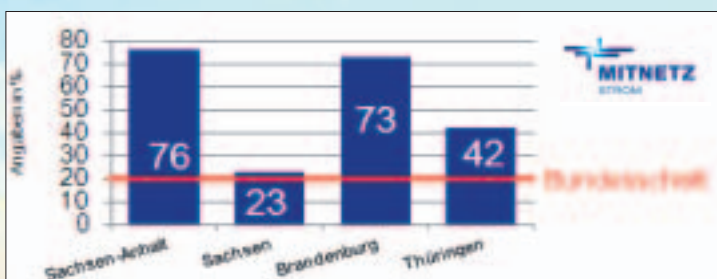
Ja. Die Kohlekraftwerke liefern bislang konstant durch. In Spitzenzeiten schaltete man Gaskraftwerke hinzu. Durch die neuen Einspeisungen hat sich das verändert. Es wird jetzt im Netz viel rauf und runtergeregelt. Die Kraftwerkstechnik muss dafür erüchtigt werden.

Können durch die Energiewende alte Kraftwerke eher in „Ruhestand“ gehen?

Nein. Wir brauchen bis auf weiteres alle Kapazitäten - etwa für kalte, windstille Wintertage.

Interview: Pia Lucchesi

Anteil der ‚grünen‘ Energie am Endverbraucherabsatz



2011 wurden im Gebiet der Mitteldeutschen Netzgesellschaft (Mitnetz) 49 Prozent der verbrauchten Energie „grün“ erzeugt. 130 Prozent der Maximallast decken bei Mitnetz Strom heute schon erneuerbare Energien ab.



Mitnetz ist für 77 000 Kilometer Stromleitungen zuständig (F). Täglich könnte es zum Blackout kommen, denn in Ostdeutschland wird mehr grüner Strom produziert, als das Netz verkraften kann. Eine Gefahr! Sie treibt auch die Strom-Kosten der Verbraucher hoch. Foto: imago